

PATERNUM IMPERIUM, FILIALE OBSEQUIUM

l Das gehorsame Vertrauen des Sohnes in Gott den Vater als Leitmotiv der Passionsdarstellung des Simon Fidati

Der Evangelienkommentar des Augustiners Simon Fidati von Cascia (ca. 1295-1348)¹ behandelt die markanten Punkte des Lebens Jesu. Genannt seien seine Predigt- und Wundertätigkeit. Im 13. Buch seines Evangelienkommentars legt Simon ausführlich die Passionsgeschichte Jesu nach den Evangelien aus. Bei der Lektüre seiner Darstellung fällt auf, dass er im historischen Verlauf des Passionsgeschehens einige Gesichtspunkte besonders heraushebt.

So nennt er das Kreuz einen schrecklichen Lehrstuhl (*horrida cathedra*), von dem herab Christus lehrt, auf dem er sich zur Betrachtung darbietet.² In den Schriften Augustins findet sich bereits dieses Motiv, dass das Kreuz eine Schule Christi ist.³ Als Gegenstand der Lehre Christi betont Simon vor allem den Sohnesgehorsam Jesu (*filiale obsequium*) gegenüber seinem himmlischen Vater, der ihm das Werk der Erlösung auferlegt hat (*paternum imperium*).

In diesem Beitrag sollen der Auftrag des Vaters und der Gehorsam des Sohnes herausgearbeitet werden, da sie die Darlegungen Simons bestimmen.⁴

1. Der Todesbeschluss des Vaters über Jesus

Als erster Punkt sei der Beschluss des Vaters genannt, dass Jesus sterben muß. Jesus geht also nicht deshalb in den Tod, weil die

¹ Siehe den Sammelband: Simon Fidati von Cascia OESA. Augustinische Theologie und Philosophie im späten Mittelalter, hrsg. von C. M. Oser-Grote und A. E. J. Grote (Cassiciacum 52), Würzburg 2006, in dem die neuesten Ergebnisse der Simon-Forschung vorgelegt werden.

² Simon Fidati, *De gestis XIII*, 112 (VI, 320, 78).

³ Augustinus, *Io. eu. tr.* 119, 2; s. 234, 2; s. 315, 8; s. 328; s. 386, 2; s. Guelf. 32, 4.

⁴ Für den historischen Kontext der Ausführungen Simons verweise ich auf W. Baier, *Untersuchungen zu den Passionsbetrachtungen in der Vita Christi des Ludolf von Sachsen. Ein quellenkritischer Beitrag zu Leben und Werk Ludolfs und zur Geschichte der Passionstheologie*, I-III (Analecta Cartusiana), Salzburg 1977.

Hohenpriester, die Volksmenge oder der Richter Pilatus seine Hinrichtung wollten, sondern weil der Vater es so beschlossen hatte.

Simon hebt diesen Beschluss bei der Auslegung der Perikope hervor, welche die Verhaftung Jesu und speziell das Eingreifen des Petrus mit dem Schwert beschreibt. (Joh 18, 10-11)

Nachdem Jesus dem Petrus befohlen hatte, sein Schwert in die Scheide zu stecken, heisst es wörtlich: *Der Kelch, den mir der Vater gegeben hat – soll ich ihn nicht trinken?* (V. 11) Der Kommentar Simons dazu lautet, dass der Vater dem Sohn den Kelch eines sehr bitteren Leidens gab, den er bis zum Boden leerte. Er tat es deshalb, weil sein Vater ihm diesen Kelch gegeben hatte. Es ist nicht der alleinige Grund. Jesus selbst fasste den festen Entschluss (setzte für sich fest), dass er dem Willen des Vaters nichts vorziehen werde. (Joh 5, 30) Schon im Ölgarten hatte er sich dazu durchgerungen, als er betete, dass der bittere Kelch, d. h. die Bitterkeit des Leidens und Todes, von ihm genommen werde. (Mt 26, 39) Dieser Bitte kam der Vater aber nicht nach, sondern er hielt seinen Beschluss aufrecht. Jesus mußte deshalb den Kelch des Leidens und des Todes trinken.⁵

Eine Erklärung dafür gibt Simon, indem er Jesus eine Rede an Petrus in den Mund legte, in der er folgendes feststellte:

Der Vater gab mir den Kelch mit der Auflage, ihn nicht zurückzugeben. Denn wer wird verändern wollen, was der ewige Vater beschlossen hat? Wer ist außer mir in der Lage, den für mich bestimmten Kelch zu trinken? Diese Aufgabe obliegt allein mir. Ein anderer kommt dafür nicht in Frage. Mir und keinem sonst ist der Kelch der Erlösung zuge-dacht.

Willst du, Mensch, nicht, was Gott will, willst du, Geschöpf, nicht, was der Schöpfer will und du, Knecht, nicht, was der Herr will?

So lässt Simon Jesus über sich reflektieren.

*Wenn ich nicht trinke, wer trinkt? Wenn ich nicht leide, wer leidet dann für das Menschengeschlecht? Warum willst du nicht, dass ich ihn trinke? Wenn ich ihn nicht trinke, werden alle vom ewigen Durst berührt.*⁶

In dieser Ansprache, die Simon durch Jesus an Petrus richtet, kommen einige wichtige Punkte vor, die seine Ausführungen bestimmen. An erster Stelle steht der ewige Beschluss des Vaters, dass sein Sohn Jesus Christus die Erlösung durchführen soll. Zweitens muß der

⁵ Simon Fidati, *De gestis XIII*, 62 (VI, 156, 4-10).

⁶ Simon Fidati, *De gestis XIII*, 62 (VI, 156, 11-18).

Erlöser bestimmte Voraussetzungen mitbringen, die ihn für diese Aufgabe qualifizieren. Für sie kommt nur der Gott - Mensch Jesus Christus in Frage. Der Befehl des göttlichen Vaters und der Empfänger des Befehls, der Gottessohn Jesus Christus bilden deshalb wichtige Bezugspunkte der Passionsauslegung Simons.

Der von Gott vorgesehene Weg, auf dem der väterliche Beschluss ausgeführt werden soll, muß im Gehorsam gegen Gott gegangen werden. So wie David bei seiner Flucht aus Jerusalem vor seinem Sohn Abschalom es nicht zuließ, dass man Schimi aus der Sippe Sauls, der ihn verfluchte und mit Steinen bewarf, tötete, weil er dies nach der Meinung Davids auf Gottes Befehl tat, (2 Sam 16, 5-8)⁷ so darf sich auch Jesus bei der Durchführung seines Auftrages nicht behindert lassen. Wer dazu rät oder wer Hindernisse aufstellt, ihn zu verwirklichen, den hält Simon für einen Teufel, auch wenn er in Worten oder im Verhalten Frömmigkeit vortäuscht. Ein solches Verhalten darf auch nicht akzeptiert werden, da es den Menschen vom Leben abwendet. Denn das Leben entwickelt sich nur im Gehorsam gegen Gott. Simon schreibt wörtlich: *Das ganze Leben besteht im Gehorsam gegen Gott.*⁸

Damit ist ein dritter Punkt genannt, der für Simon bei seiner Auslegung der Passion von Bedeutung war, nämlich als negativer Bezugspunkt der Ungehorsam der Stammeltern und als positiver der Gehorsam Christi.

Mit dem Tadel des Petrus und dem Hinweis auf den Jesus vom Vater gereichten Kelch beseitigt er jedes Zögern, wehrt entgegengehaltene Gründe ab und beendet zu diesem Punkte das Gespräch. Da ihm der Vater das Kreuz auferlegt hat, duldet Jesus keinen Widerspruch. Er hört nicht auf Verlockungen. Jeden vermeintlichen Freund, der ihm solche unterbreitet, betrachtet er als seinen Feind, wie er es schon vorher bei Petrus getan hatte, als er ihn einen Satan nannte (Mt 16, 23; Mk 8, 33).⁹

Der Wille des Vaters und die freie Zustimmung des Sohnes

Aufgrund der Aussagen zur Unabänderlichkeit des Willens des Vaters könnte man meinen, Jesus habe sich nicht freiwillig den körperlichen Leiden gebeugt, sondern er sei dazu gezwungen worden.

Simon widerspricht einer solchen Annahme, indem er auf Mt 26, 53 verweist. Er führt dazu aus, dass der Vater mehr als 12 Millionen Engel geschickt hätte, wenn es darauf angekommen wäre, zu kämpfen.

⁷ Simon Fidati, De gestis XIII, 62 (VI, 157, 31-41).

⁸ Simon Fidati, De gestis XIII, 62 (VI, 156, 22-26).

⁹ Simon Fidati, De gestis XIII, 62 (VI, 157, 42-52.).

Seine zwölf Apostel hätten ihm keine Hilfe bedeutet. Aber diese Unterstützung ist jetzt auch nicht erforderlich. Es ist an der Zeit, dass Jesus die körperlichen Leiden auf sich nimmt, sich ihnen nicht widersetzt oder sich mit Waffengewalt schützt. Dies widerspräche der Sendung, zu der er gekommen war. Die Welt wollte er ohne Waffengewalt erobern und umformen. Die Dämonen suchte er durch sein Wort zu überwinden.¹⁰

Aus diesen Darlegungen folgert Simon für diejenigen, die Jesus vollkommen nachfolgen wollen, dass sie für ihre Verteidigung nicht die Mittel der Welt suchen sollen. Bei den Angriffen der Ruchlosen dürfen sie darauf vertrauen, dass die Unterdrückung für sie förderlich ist und ihnen zum Besseren gereicht.¹¹

Die Verhaftung Jesu

Jesus ließ sich auf Grund eines verbrecherischen Befehls festnehmen. Es geschah in der üblichen Weise. Auf Grund seines Körpers war Jesus allen übrigen Menschen ähnlich. Er unterschied sich von ihnen jedoch nach seiner Gottheit. Es entsteht durch die Festnahme der paradoxe Zustand, dass die Häscher denjenigen fesseln, der gekommen war, alle von den Banden der Sünden loszusprechen und aus den Schlingen des Teufels zu befreien.¹²

Zum gefesselten Jesus bemerkt Simon, dass der Mensch oder die Knechtsgestalt Jesu die Gefangennahme und Fesselung auf sich nahm, dass jedoch derjenige frei blieb, der die menschliche Gestalt, die Form eines Knechtes angenommen hatte.

Aus dieser Feststellung zieht Simon eine Folgerung für den Menschen. Das geistige Bild im Menschen braucht sich nicht zu fürchten, wenn die sichtbare Gestalt gefangen und gefesselt wird. Wie nämlich Gott ausserhalb und im Menschen frei ist, so besitzt die Seele hinsichtlich des Körpers Freiheit. In den Empfindungen und im Wollen kann die Seele nicht bedrängt werden, es sei denn sie fesselt sich selbst. Dies ergibt sich daraus, dass die Seele und nicht der Körper der Sitz der Freiheit ist. Der Körper des Menschen wird gefesselt, der seelische Bereich erleidet dieses Schicksal aber nicht. *So wird der Mensch Christus gebunden, aber ungebunden bleibt Gott.*¹³

¹⁰ Simon Fidati, De gestis XIII, 63 (VI, 158, 4-18).

¹¹ Simon Fidati, De gestis XIII, 63 (VI, 158, 18-22).

¹² Simon Fidati, De gestis XIII, 66 (VI, 165, 9-11).

¹³ Simon Fidati, De gestis XIII, 66 (VI, 165, 12-26).

Mit dieser Unterscheidung macht Simon auch die einzigartige Stellung des Erlösers Jesus Christus deutlich. Auf Grund seiner göttlichen Natur ist er in der Lage, die Erlösung des Menschengeschlechtes zu bewirken. Jesus erscheint vor den Menschen als der Gebundene, als der Hilflose, in Wirklichkeit ist er jedoch frei auf Grund seiner inneren Freiheit. Jesu Freiheit übertrifft aber die innere, seelische Freiheit, über die auch der gebundene Mensch verfügt. Sie ist nur ein schwaches Abbild für die Freiheit, über die Jesus als der Gottmensch verfügt. Trotz seiner Fesselung bleibt er im Besitz seiner Freiheit, durch die er vollkommen frei, also ohne Zwang, das Werk der Erlösung durchführen kann.

Die Flucht der Jünger

Nach der Verhaftung Jesu verließen ihn seine Jünger und flohen (Mt 26, 56), obwohl sie ihm versprochen hatten, in seinen Verfolgungen bei ihm zu bleiben. Christus hatte ihre Flucht vorausgesagt, da er ihr Inneres besser kannte als sie selbst.¹⁴

Simon zieht aus einem solchen Verhalten im Hinblick auf Gott und auf Jesus Christus für den Fliehenden gewisse Konsequenzen.

Mit Blick auf Gott sagt er, dass derjenige, der ihn verlässt, die Sicherheit verloren hat. Ist sie abhanden gekommen, dann dringt verwirrende Furcht in das Leben des Flüchtenden ein. Sie führt häufig zu Zweifeln und einem Schwinden der Hoffnung.

Das Verlassen Christi bezeichnet Simon als Verlassen des Lebens. Statt dem Leben läuft er dem Tod in die Arme. Wer Christus verlässt, ist vor dem rechten Weg zurückgeschreckt. Vom Stachel der Furcht getrieben flieht er die Wege und gerät in die Finsternis.

Wer Christus verlässt, erfährt alle Bitterkeit (Kol 3,4). Denn er hat damit das in Aussicht gestellte Leben verneint. Es gibt kein schlimmeres Übel und keine grausamere Bitterkeit, als dem Tod entgegen zu gehen, besonders mit dem Gefühl, man werde ihn ewig erleiden.

Wer Christus verlässt, der läuft in jede Abseitigkeit hinein. Er hat den verlassen, der für den Glaubenden die höchste Wahrheit ist (Joh 14, 6).¹⁵

Auf das menschliche Verhalten geht Simon in diesem Zusammenhang ein, wenn er feststellt, dass ein solches Verhalten auch unter Freunden vorkommt, wenn der ungetreue Freund den Freund

¹⁴ Simon Fidati, *De gestis XIII*, 66 (VI, 165, 26- 166, 32).

¹⁵ Simon Fidati, *De gestis XIII*; 66 (VI, 166, 34-47).

verlässt. Der getreue dagegen verlässt ihn auch im Tode nicht. Wer den Freund verlässt, versagt in der Liebe. Ihr Fehlen ruft die Furcht herbei, da sie in der wahren Liebe nicht vorhanden ist. Sobald die Furcht jedoch Platz gegriffen hat, veranlasst sie zur Flucht, um den Schwierigkeiten zu entkommen. Aber häufig gerät der Untreue in das hinein, was man unter ihrem Antrieb vermeiden will. Unter diesem Gesichtspunkt bedeutet, Christus zu verlassen, den Teufel zu finden. Die Flucht in irgendeinen Bereich, in dem Christus durch die Tugend nicht anwesend ist, bringt den Schutz unter den Flügeln des großen Drachens, wie Simon sich ausdrückt. (Offb 12, 9) Dieser kann ihn aber nicht vor dem bewahren, was er fürchtet. Es ist auf jeden Fall sicherer, die Schmerzen des Todes zusammen mit dem unbesiegbaren Leben zu ertragen, als ausserhalb seines Bereiches noch ein wenig leben zu wollen.¹⁶

Aus dem Verhalten der Apostel folgert Simon auf Grund der vorausgegangenen Überlegungen, dass sie die Flucht schlecht bedachten, indem sie das Leben verließen, das allen Menschen von Jesus gewährt wird.

Wohin hat sie die Apostel geführt? Simons Antwort lautet: Ins Ungewisse. Sie wurden von der Furcht angetrieben. Sie hatten vorher erklärt, mit Christus sterben zu wollen. Einen Fluchtplan hatten sie nicht entwickelt. Sie waren auch unerfahren hinsichtlich der Schläge der Gegner. Es mangelte ihnen an Zutrauen zu sich selber und sie waren unsicher über ihre Glaubensstärke. Simon urteilt über sie, dass sie sich wie Vögel verhielten, unter die ein Stein geworfen wurde. Sie fliegen in bestimmte Richtungen, lassen sich auf Höhen nieder und auf den Ästen der Bäume. Das hatten sie vorher nicht geplant. So streifte auch die Schar der Apostel auf ihrer Flucht umher. Sie war von der Zuversicht begleitet, irgendwo einen Zufluchtsort zu finden.¹⁷

Durch die Flucht der Apostel stand Jesus als ihr gefangener Anführer allein da. Es entwickelte sich der schwerste Kampf seit der Erschaffung der Welt. Denn es handelte sich bei dem Gefangenen um *Christus, den Sohn Gottes, den Herrn der Welt, den Herrscher über die Könige der Erde (Offb 1, 5), den Anführer in den Sitten, den Führer in den Himmel, den Vernichter der Hölle, den Vertreiber des Todes*. Aber gerade in diesem Alleinsein wird sein Triumph deutlich sichtbar. Er steht dem Widersacher allein gegenüber. Damit *muß ihm auch allein der Sieg über den ewigen Tod zugeschrieben werden*.¹⁸

¹⁶ Simon Fidati, De gestis XIII, 66 (VI, 166, 48- 56).

¹⁷ Simon Fidati, De gestis XIII, 66 (VI, 166, 56- 167, 64).

¹⁸ Simon Fidati, De gestis XIII, 66 (VI, 167, 75- 82).

In dem jungen Mann, der nur mit einem leinenen Tuch bekleidet dem gefangenen Jesus folgte und sich selbst durch die Flucht der Gefangennahme entzog, als man ihn festnehmen wollte (Mk 14, 51-52), erblickt Simon eine Andeutung des jetzt einsetzenden Kampfes. Es sollte die Armut und die Absage an die Welt herausgestellt werden. Mit diesen Waffen sollten die Nachfolger Jesu über ihre Feinde triumphieren und die Welt erobern.¹⁹

Die Verleugnung durch Petrus

Das Verhalten des Petrus hebt sich krass von dem seines Meisters ab. Er folgte diesem zwar von weitem bis zum Hof des hohepriesterlichen Palastes (Mt 26, 58) und fand Zugang zu ihm (Joh 18, 16), versagte dann aber im Gespräch mit der Pförtnerin, den Knechten und dem Verwandten des Malchus. Dabei leugnete Petrus drei Mal, dass er zu Jesus gehört oder ihn kennt.

Diese dreimalige Verleugnung Jesu durch Petrus führt Simon darauf zurück, dass Petrus Jesus nur von weitem folgte. Er war mit ihm nicht in der rechten Weise verbunden. Das Wanken im Glauben hatte seinen Geist gänzlich bedrückt. In die Liebe zu Christus hatte sich die Furcht vor den Menschen eingeschlichen. Diese Beeinträchtigungen führten dazu, dass Petrus sich von seinem Meister entfernte und ihn drei Mal verleugnete.

Als Erschwerung der Verleugnung verweist Simon darauf, dass Gott Vater das Bekenntnis zu Christus als dem Sohn Gottes inspiriert hatte (Mt 16, 16). Zu seinem Messiasbekenntnis wurde Petrus *nicht durch einen Menschen oder Engel, sondern durch den unfehlbar lehrenden ewigen Vater veranlasst*.²⁰ Darauf hatte Petrus vergessen.

Simons Überlegungen, wie es zur Verleugnung durch Petrus kommen konnte, enthalten einige bemerkenswerte Punkte.

Da ist zuerst die Anhänglichkeit an das irdische Leben. Sie zeigt, in welchen Abgrund des Bösen der Mensch hinabsteigen kann, *dass er für einen Teil des schwindenden Lebens das ganze und ewige Leben verleugnet*.²¹

Die Türhüterin veranlasst Simon zu einer Bemerkung über das Laster des Geizes. Er sieht ihn besonders in den in die Kirche eingeführten Prälaten verwirklicht, wenn sie durch ihr Verhalten

¹⁹ Simon Fidati, *De gestis XIII*, 66 (VI, 167, 85-168, 99).

²⁰ Simon Fidati, *De gestis XIII*, 68, (VI, 175, 85-98).

²¹ Simon Fidati, *De gestis XIII*, 68, (VI, 176, 99-199).

Jesus verleugnen und durch ihre Worte die Wahrheit in die Lüge verkehren.²²

Im Wärmen am Feuer der Juden wegen der äußeren Kälte sieht Simon einen Hinweis auf die innere Kälte. Sie wurde bei Petrus durch das Löschen des Feuers des Hl. Geistes dadurch hervorgerufen, dass er sich nach dem wärmenden Feuer der Juden sehnte.²³

Das Krähen des Hahns und der Blick Jesu veranlassten Petrus, den Ort zu verlassen und bitterlich zu weinen. Simons Folgerung aus dem Verhalten des Petrus lautet, man solle die Orte verlassen, die Anlass zur Sünde gaben, und ebenso die Gesellschaften, die zur Sünde ermunterten. Man soll aus sich herausgehen, wenn man innerlich sündigte, und sich einem anderen anvertrauen.

Petrus weinte zu Recht bitterlich, da nichts bitterlicher ist, als den Herrn Jesus Christus verleugnet zu haben.²⁴ Hier wird der Abstand deutlich zwischen der Treue Jesu zum Willen seines Vaters und dem Versagen des Petrus, der seine Zusicherung nicht einhielt.

Das ausdrückliche Bekenntnis Jesu zu seiner Gottessohnschaft

Bei seinem Verhör vor dem Hohen Rat unter dem Vorsitz des Kajaphas bekannte Jesus ausdrücklich, dass er der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes ist. (Mt 26, 64) Er kündigte an, dass sie ihn jetzt zwar als reinen Menschen verachten, nach seiner Erhöhung aber zur Rechten der Macht Gottes sitzen sehen werden. Dann werden sie anerkennen, dass der Menschensohn eins und wesensgleich mit dem Vater ist, dass der Sohn auf wunderbare Weise Gott wurde. Wunderbar empfangen und geboren ist er als Mensch mit der Gottheit verbunden, wobei die Gottheit unbewegt blieb, aber die Menschheit in die höheren Bereiche erhoben wurde.²⁵

Die Antwort auf das Bekenntnis Jesu war keine gläubige Zustimmung, sondern fiel ironisch und spöttisch aus. Die Bemerkungen brachten Jesus nicht von seiner Antwort ab. Was auch immer die Fragenden erreichen wollten, Jesus blieb dabei, dass er der Sohn Gottes ist. Davon ließ er sich weder durch den Vorwurf der Gotteslästerung abbringen noch durch das Zerreißen der Kleider und das über ihn ausgesprochene Todesurteil.²⁶

²² Simon Fidati, De gestis XIII, 68 (VI, 176, 101-104).

²³ Simon Fidati, De gestis XIII, 68 (VI, 176, 105-107).

²⁴ Simon Fidati, De gestis XIII, 68 (VI, 176, 101-119).

²⁵ Simon Fidati, De gestis XIII, 73 (VI, 186, 3-18).

²⁶ Simon Fidati, De gestis XIII, 73 (VI, 188, 83-90), 74 (VI, 189, 4-9).

Die Verurteilung Jesu durch Pilatus

Nachdem alle Hohepriester und die Ältesten des Volkes beschlossen hatten, Jesus dem Tod zu überliefern, wurde er zur Aburteilung dem römischen Statthalter Pontius Pilatus überstellt. (Mt 27, 1-2)²⁷

Weder Pilatus noch Herodes fanden aber ein Vergehen bei Jesus, das den Kreuzestod verdiehnt hätte.²⁸ Nach der Geißelung Jesu forderten seine jüdischen Ankläger die *schändlichste Todesform*, die Kreuzigung. *Damals – so Simon – war es die unehrenhafteste Form des Todes, am Holz gekreuzigt zu werden.* Sie wählten diese Todesart deshalb, *damit auf Christus die Verfluchung Gottes und des Mosaischen Gesetzes falle.* (Dt 21, 23; Gal 3, 13)²⁹

Aus den Aussagen, die Jesus beim Verhör vor Pilatus machte, soll besonders darauf geachtet werden, wie sein Bekenntnis aufgenommen wurde, er sei der Sohn Gottes.

Von den an der Verurteilung Jesu beteiligten Personen stellt Simon fest, dass die unglückliche Rolle der Juden am Tod Jesu die des Richters Pilatus übertraf. Sie übergaben nämlich Jesus dem Pontius Pilatus. Dieser hatte ihn nicht gesucht. Die Juden schrien, er solle dem Tod des grausamen Kreuzes übergeben werden, Pilatus bemühte sich mit Eifer, Jesus frei zu sprechen.³⁰

Bei Pilatus meint Simon eine Verwunderung darüber feststellen zu können, dass Christus gegenüber den Anklägern schweigt und sich nicht verteidigt. Er ruft bei ihm den Eindruck hervor, dass er sich selbst vernachlässigt, obwohl sich sein Geist in die Höhe erhob, als wäre er nicht von dieser Welt.³¹

Die Aussage der jüdischen Ankläger, Jesus habe sich selbst zum Sohn Gottes gemacht (Joh 19, 7), rief bei Pilatus Furcht hervor. Es war eine Aussage, die den menschlichen Sinn und Geist überstieg, *dass sich ein Mensch zum Sohn Gottes gemacht hatte oder dass er es war.*³²

In dem Verhör, das Pilatus mit Christus über dessen Herkunft durchführte, schwieg Jesus zunächst. Er tat es, so meint Simon, weil Pilatus seine Antwort nicht verstanden hätte.³³

²⁷ Simon Fidati, De gestis XIII, 78 (VI, 199, 4-11).

²⁸ Simon Fidati, De gestis XIII, 88 (VI, 238, 39-49).

²⁹ Simon Fidati, De gestis XIII, 88 (VI, 239, 91-95).

³⁰ Simon Fidati, De gestis XIII, 89 (VI, 244, 123-127).

³¹ Simon Fidati, De gestis XIII, 90 (VI, 247, 48-50).

³² Simon Fidati, De gestis XIII, 89 (VI, 241, 24-27).

³³ Simon Fidati, De gestis XIII, 89 (VI, 243, 79-83).

Als Pilatus aber auf die Macht zu sprechen kam, die er über Jesus zu haben glaubte, brach Jesus sein Schweigen und stellte klar, dass sie ihm nicht vom Kaiser, sondern von Gott gegeben war.

Simon führt zu dem von Pilatus erhobenen Anspruch aus, dass Christus frei war von den Unterwerfungen unter die Menschen, denn er war auf wunderbare Weise geboren und er hatte den Auftrag, die Menschen durch sein Leiden zu retten. Aus diesem Grunde hatte der Schöpfer von allem dem Pilatus erlaubt, Christus zum Tode zu verurteilen.³⁴

Nach der Auffassung Simons hat der eine grössere Sünde auf sich geladen, der Christus angezeigt hat, als Pilatus, der zu aller Nutzen mit der Zulassung Gottes Christus zum Tode verurteilte.³⁵

Simon schätzt das Urteil des Pilatus als ein verdrehtes Urteil ein. Denn es wird ein Unschuldiger zum Tode verurteilt. Dies geschieht nicht gemäß der sachlichen Wahrheit, sondern nach der Bitte der Feinde des Verurteilten. Ein solches Vorgehen ist für einen Richter ein verwerfliches Vergehen. Es hat nicht nur auch Auswirkungen auf den Richter, sondern auch auf das Vertrauen der Gerechten. Es wird ihnen genommen, da sie nicht mehr daran glauben können, dass ihnen Gerechtigkeit widerfährt, wenn sie in eine ähnliche Situation kommen. Deshalb darf das Herz für die Bitten der Bösen nicht aufgeschlossen sein.³⁶

Der Kreuzweg Jesu

Der Kreuzweg, den Jesus nach seiner Verurteilung antreten mußte, zeigt an verschiedenen Punkten dieses Weges, wie Jesus den Willen seines Vaters erfüllte.

Jesus werden die Kleider genommen, die man ihm zu seiner Verspottung übergezogen hatte, und es werden ihm seine eigenen zurückgegeben, damit sie, so kommentiert Simon, mit dem Verurteilten verurteilt würden. Auf den Rücken Jesu wurde ein massives Holzkreuz gelegt. Er trug die schwere Last wie ein Lasttier, ohne aber etwas von ihr zu haben, sondern um an ihr zu Grunde zu gehen.³⁷

Zu Beginn seiner Darstellung des Kreuzweges Jesu erinnert Simon an Abrahams Sohn Isaak, der das Holz für den Altar, auf dem er selbst geopfert werden sollte, auf seinem Rücken trug. Zu diesem Opfer kam es nicht, da der himmlische Vater es anders beschlossen

³⁴ Simon Fidati, *De gestis XIII*, 89 (VI, 244, 106-111).

³⁵ Simon Fidati, *De gestis XIII*, 89 (VI, 244, 112-114).

³⁶ Simon Fidati, *De gestis XIII*, 96 (VI, 264, 37-44).

³⁷ Simon Fidati, *De gestis XIII*, 97 (VI, 265, 15-27).

hatte. (Gen 22, 1-19) Jesus trug nicht nur das Holz für sein Opfer, sondern er wurde an ihm auch geopfert. Ihn hat der Vater nicht verschont. Er starb an dem Holz, von dem er auf dem Weg niedergedrückt wurde.³⁸

Simon hat sich in die Lage des Kreuzträgers Jesus hineinvertieft und mit ihm ein Gespräch geführt. Für ihn ist er körperlich zwar abwesend, aber im Geiste anwesend. Er spricht ihn so an:

Herr, wohin gehst du von der Last des Kreuzes bedrückt, von der Last des trockenen Holzes niedergedrückt? Wozu trägst du es, wo wirst du es einpflanzen? Der Ort, zu dem du geführt wirst, ist felsig. Wie wirst du es pflanzen? Wer wird es begiessen? Es ist trocken, es hat keine Wurzeln, aus denen aus der Erde die Feuchtigkeit genommen in die Zweige verbreitet wird. Das Land dürrt und ist ein Ort der Verurteilten und Ermordeten, niemals waren Setzlinge in ihm, Hölzer pflegten zur Gerechtigkeit der Verurteilten in sie eingelassen zu werden, es sind verfälschte Pflanzungen, sie lassen keine tiefen Wurzeln zu, sie legen kein festes Fundament, sie breiten die Zweige nicht zur Frucht aus, sondern zur Marter, sie haben keine Blätter der Schönheit, sondern der Verachtung und der Schande, sie haben auch keine Früchte, die zum Essen nützlich sind, sondern von ihnen ist wegen des Schmerzes vom Essen abzuraten, sie reifen nicht zum Gebrauch, sondern um das Leben auszulöschen, sie verhärten gänzlich. Warum also, Herr, trägst du diese Bürde der Hölzer? Weißt du nicht, dass du an ihnen angeheftet wirst, dass du an allen Gliedern des Körpers gepeinigt wirst? Ja du wirst an ihnen gekreuzigt und dienst dem ganzen Volk zur Verspottung, schließlich erlöschst du an ihnen.

Auf diese Worte läßt Simon den kreuztragenden Jesus antworten:

Aber ich trage das Holz wegen des verbotenen Holzes, das bestrafende Holz wegen der verbotenen Frucht (Gen 3, 6-7). Ich trage das Holz, damit ich am Holz den unsichtbaren Feind besiege, der am Holz siegte. Ich trage das Holz, dass ich jenseits der menschlichen Künste aus ihm die Stufen des Aufstiegs in den Himmel herstelle. Ich trage das Holz, um am Holz aufgehängt zu werden, um alles gänzlich an mich zu ziehen (Joh 12, 32). Ich trage das Holz des Todes und des Lebens, ich trage das Holz der Erfahrung der Vorverurteilten.³⁹

Simon verweist darauf, dass die äussere Erscheinung des Kreuzes abschreckend wirkt. Aber durch seinen Tod am Holze des Kreuzes wird Jesus sterbend triumphieren und die unsichtbaren Kräfte völlig besiegen. Deshalb wirkt das Kreuz mehr durch seine innere Kraft

³⁸ Simon Fidati, *De gestis XIII*, 97 (VI, 265, 28-266, 31).

³⁹ Simon Fidati, *De gestis XIII*, 97 (VI, 266, 32-52).

als durch seine äußere Erscheinung (Figur). Es bietet ein unsichtbares Bild der unsichtbaren Güter und zeigt der ganzen Welt das Leben durch den Tod eines Menschen.

Bei den Menschen, die am Rande des Weges standen, den Jesus gehen mußte, mag der Eindruck aufgekommen sein, dass er nur unter Zwang und Gewalt sein Kreuz trägt. Dieser Eindruck war jedoch falsch. Simon führt ein anderes Motiv für Jesu Opferbereitschaft an. Er schreibt: *Es war die Liebe, nicht der Zwang, der Jesus zum Tode führte.*⁴⁰

Das Kreuztragen des Simon von Zyrene

Anders als bei Jesus verhielt es sich bei Simon von Zyrene. Ihm wurde als *einem Kräftigen und Starken und frisch Beladenen*⁴¹ befohlen, Jesus das Kreuz nachzutragen.

Mit dem Kreuzträger Simon von Zyrene bringt Simon Fidati das Wort vom Tragen des Kreuzes durch den Jünger hinter Jesus her in Verbindung. (Mt 16, 24) Er unterscheidet zwischen dem Tun Jesu und Simons genau und weist beiden im Kreuztragen unterschiedliche Wirkungen zu: *Aber in dem, dass dieser das Kreuz Jesu hinter ihm her trägt, werden die Verdienste von der Gnade getrennt und unsere Handlungen von den Wirkungen des Erlösers.*⁴² Diese Unterscheidung wendet Simon auch auf die ganze Kirche an. Er sagt von ihr, dass jedes Leiden, das die Kirche um Christi willen erduldet, das Leiden Christi ist. Die Kirche hat auch kein eigenes Verdienst in den Leiden der Heiligen, sondern nur im Ertragen für Christus. Deshalb ist alles Gute, das für Christus entweder leidend oder anders getan wird, das Werk Christi und auch des Handelnden. Dafür, dass es dem Handelnden zugeschrieben und von ihm ausgeführt wird, gibt Christus Gnade und gerechte Belohnung. Der freie Wille führt das herbei, was wir tun. Aber der Nachfolger Jesu geht als Kreuzesträger hinter Jesus her, weil der wahre christliche Streiter ihm folgt und nicht vorausgeht.⁴³

Im Zusammenhang mit dem Vorausgehen und der Nachfolge führt Simon den Gedanken ein, dass Jesus als Sohn Gottes seit Ewigkeit vorausgegangen ist. Ihm ist das Menschengeschlecht von der Schöpfung an, mit Ausnahme eines kleinen Intervalles im Paradies,

⁴⁰ Simon Fidati, *De gestis XIII*, 98 (VI, 268, 10).

⁴¹ Simon Fidati, *De gestis XIII*, 98 (VI, 268, 18).

⁴² Simon Fidati, *De gestis XIII*, 98 (VI, 271, 127-128).

⁴³ Simon Fidati, *De gestis XIII*, 98 (VI, 272, 141-143).

mit dem Kreuz der Sünden nachgefolgt. Dieses Kreuz haben die Stammeltern auf sich geladen. Ohne das Weitergehen der Sünde wäre Christus nicht getötet worden, auch wenn er geboren wäre. *Deshalb war die Sünde die bitterste Wurzel des Kreuzes.* Das Menschengeschlecht trägt also hinter Jesus das Kreuz her, weil es gesündigt hat. Zur Sühne der Sünden wurde Jesus gekreuzigt.⁴⁴

Eine Kreuzigung des Mannes aus Zyrene hätte für die Rettung der Menschheit nichts bewirkt. Denn für ihre Erlösung kam nur eine menschliche Natur in Frage, die mit einer göttlichen verbunden ist, Jesus Christus. Nur ein Mensch, in dem Gott leidet, war dazu in der Lage.. Dennoch haben die frommen Gläubigen, wie Simon von Zyrene einer war, eine Aufgabe. Sie sehen betrachtend den leidenden Christus und nehmen so Anteil an seinem Leiden.⁴⁵

Diese Anteilnahme beschreibt Simon an der Reaktion der Menschen, die Jesu Leidensweg beobachteten oder begleiteten.

Den Betrachtern konnte sich der Eindruck aufdrängen, dass Jesus nur gezwungen den Weg zur Hinrichtungsstätte ging. Simon betont jedoch, dass Jesus es freiwillig tat.⁴⁶ Er interpretiert das Wort Jesu an die Frauen, die über ihn weinten und klagten, als eine Aufforderung, sie sollten nicht beim Beweinen der körperlichen Leiden stehenbleiben, sondern sich um die Bereinigung der inneren Sündhaftigkeit bemühen.⁴⁷

Im Anschluss an das Wort vom grünen und dünnen Holz unterstreicht Simon die Gottheit und Menschheit Jesu und seine Mittlerrolle. Er stellt die Frage, was mit den übrigen Menschen geschieht oder geschehen müsste, *wenn der Mittler Gottes und der Menschen als Übeltäter bestraft wird, der Mensch Christus Jesus, der Sohn Gottes, der wahre Mensch?*⁴⁸

Simon bezieht das Wort vom grünenden, lebendigen Holz auf Christus und bemerkt dazu, dass er wegen der Kraft der Wurzel so bezeichnet wird, die auf dem ewigen Wort ruht. Die Empfängnis durch den Hl. Geist, die Ruhe, die er den durch schlechte Begierden Erhitzten gewährt, seine Worte, die nicht matt werden und die Kraft, die er den Gläubigen einflößt, haben zu dieser Bezeichnung geführt.⁴⁹

⁴⁴ Simon Fidati, De gestis XIII, 98 (VI, 272, 153-158).

⁴⁵ Simon Fidati, De gestis XIII, 98 (VI, 272, 161-165).

⁴⁶ Simon Fidati, De gestis XIII, 100 (VI, 276, 28-29).

⁴⁷ Simon Fidati, De gestis XIII, 100 (VI, 278, 86-88).

⁴⁸ Simon Fidati, De gestis XIII, 101 (VI, 282, 16-18).

⁴⁹ Simon Fidati, De gestis XIII, 101 (VI, 282, 19-27).

Die Kreuzigung Jesu

Die Kreuzigung zeigt, dass Jesus diese bittere Qual nicht gezwungen auf sich nahm, sondern freiwillig erduldet, um den Willen seines Vaters zu erfüllen.

Bevor die Soldaten Jesus ans Kreuz schlugen, gaben sie ihm Wein zu trinken, der mit Galle gemischt war. Jesus kostete nur davon, er trank ihn nicht. (Mt 27, 34)

Dieser Vorgang zeigt, so kommentiert Simon ihn, dass Jesus bereit war, alle Leiden auf sich zu nehmen, ohne sie aber abzuschaffen. Seine Nachfolger sind von ihnen genau so betroffen wie auch vom Tod. (Gen 3, 3. 19) Das Leiden Jesu bewirkte, dass unsere Sünden hinweggenommen und wir mit dem Vater versöhnt wurden.⁵⁰

Die Kreuzigung des Erlösers aller Menschen bezeichnet Simon als *eine ganz abscheuliche Handlung*.⁵¹ Er beurteilt den Bericht, den die vier Evangelisten von ihr geben, aber mit diesen begeisterten Worten: *Und unter den übrigen evangelischen Schriften, die durch Bewunderung meine Seele bewegen, ist dies das Vorzüglichste, dass das so große Geheimnis der Kreuzigung eines so großen Menschen ohne Angabe der Reihenfolge nur als Geschehen ausgesagt wird.*⁵² Alle Evangelisten berichten lediglich, dass sie durchgeführt wurde (*factum*), die Einzelheiten übergehen sie.⁵³

Die Vorbereitung der Kreuzigung bestand darin, dass die Soldaten Jesus alle Gewänder auszogen. Sie taten dies, um ihn in seiner Nacktheit der Schande preiszugeben und leichter martern zu können. Dies mag für die Soldaten der praktische Grund gewesen sein, Simon sieht darin eine Botschaft an die Nachfolger Jesu.

Jesus sollte deshalb ganz ohne Verhüllung gezeigt werden, weil sie auf die Schau des verklärten Jesus hinweisen sollte. Er schreibt: Er zieht den nackten Körper in der Passion vor, damit wir zur Anschauung des nackten Wortes in der Gottheit gelangen. Deshalb geschieht in der Passion der Vorzug des nackten Körpers, weil man zur hellen und nackten Schau Gottes nur durch das Verdienst seiner Passion gelangt.⁵⁴

Bei der Kreuzigung wurde der Körper Jesu niedergedrückt und mitleidlos angeheftet. Er war in jener Stunde der schrecklichen Passion verlassen. Die Hilflosigkeit Jesu veranlasst Simon zu der Bemerkung,

⁵⁰ Simon Fidati, *De gestis XIII*, 103 (VI, 287, 3-7).

⁵¹ Simon Fidati, *De gestis XIII*, 104 (VI, 288, 5).

⁵² Simon Fidati, *De gestis XIII*, 104 (VI, 288, 7-9).

⁵³ Simon Fidati, *De gestis XIII*, 104 (VI, 288, 23-28).

⁵⁴ Simon Fidati, *De gestis XIII*, 104 (VI, 289, 33-44).

*Christus habe sich selbst in den Leiden verlassen, damit sie nicht durch die Kraft der Gottheit entschärft, sondern großherzig getragen würden.*⁵⁵ Simon äußert sich nicht dazu, wie er sich diesen Vorgang näher vorstellt.

Bedrängt von seinen Widersachern betete Jesus in seinen Schmerzen zum Vater. Er tat dies in lebendiger Liebe aber nicht für sich, sondern für seine Peiniger. (Lk 23, 34)⁵⁶

Im Zusammenhang mit der anschließenden Verteilung seiner Kleidungsstücke unter die Soldaten bemerkt Simon, dass Jesus kein Testament über materielle Dinge hinterlassen hat, sondern nur eines über Tugenden für seine Nachfolger, die auf die Welt verzichten würden. *Auf der Erde hat Christus kein Eigentum erworben. Er war vom Himmel gekommen und war wahrer Gott; zu Himmlischem und für sich selber hatte er die menschliche Natur angenommen, die er darstellte. Es wäre zur Schande der Gottheit und des angenommenen Menschen, wenn Christus sich irgendwelche zeitlichen Güter angeeignet hätte. Sein Omega kehrte zu seinem Alpha zurück. Wie er arm geboren wurde, so starb er auch. Nackt ohne Besitz und ohne Wunsch, etwas besitzen zu wollen, ist er gekommen, so hat er sich entwickelt und so ist er gegangen.*⁵⁷

Das Ausharren am Kreuz

Auf die Erfüllung des väterlichen Willens durch Jesus Christus kommt Simon auch im Zusammenhang mit den Lästerungen zu sprechen, die gegen den am Kreuz hängenden Jesus ausgesprochen wurden.

Die am Kreuz Vorübergehenden riefen Jesus zu, er solle vom Kreuz herabsteigen, wenn er der Sohn Gottes ist. (Mt 27, 40) Simon sieht die Lästerung aus der Unkenntnis der unsichtbaren Wahrheit hervorgehen. Sie ist auch bei jenen Bibellesern vorhanden, die nur die Buchstaben mit den Augen lesen, *aber nicht die Seele bilden, um das zu erkennen, was in den Schriften verborgen ist.*⁵⁸

Die Vorübergehenden charakterisiert Simon als Menschen, welche die verborgenen Güter übergehen. Sie verweilen nicht mit Gebeten und Tugenden vor Gott, damit er ihnen den Quell der Wahrheit und das Verständnis gewährt. Sie beschäftigen sich weder mit den Schriften, auf die Christus sie verwiesen hatte (Joh 5, 39), noch verweilen sie bei der Betrachtung der schrecklichen und heilbringenden Leiden.

⁵⁵ Simon Fidati, De gestis XIII, 104 (VI, 289, 56-58).

⁵⁶ Simon Fidati, De gestis XIII, 105 (VI, 291, 19-21).

⁵⁷ Simon Fidati, De gestis XIII, 107 (VI, 302, 65-75).

⁵⁸ Simon Fidati, De gestis XIII, 108 (VI, 305, 9-10).

Mit einem drohenden und mitleidigen Unterton fügt Simon hinzu, dass diejenigen, die am Kreuz und Tod Jesu vorübergehen, an seinem Gericht nicht vorbeikommen werden.⁵⁹

Das Wort Jesu von der Zerstörung des Tempels und dessen Wiederaufbau nach drei Tagen nahmen einige der Vorübergehenden zum Anlass, Jesus jetzt aufzufordern, das Wunder zu wirken und vom Kreuz herabzusteigen. Jesus ging auf diese Verhöhnung nicht ein, da er nicht durch die Gewalt der Menschen gekreuzigt war. Der Kreuzigung ging Jesu freier Entschluss voraus. Deshalb löste er sich auch nicht durch Überredungsversuche der spöttischen Zuschauer vom Kreuz.⁶⁰

Ein weiterer Versuch, Jesus zum Verlassen des Kreuzes zu veranlassen, geht von denen aus, die mit seinen körperlichen Qualen Mitleid hatten und ihn deshalb aufforderten, vom Kreuz herabzusteigen. Simon sagt von ihnen, sie würden Jesus für einen reinen Menschen halten und glichen dem Teufel, der Jesus nach seinem Wüstenaufenthalt versucht hatte. (Mt 4, 1-11)⁶¹

Die Verspottung durch die Hohepriester nennt Simon eine große Niedrigkeit, da sie einen Menschen traf, der kurz vor dem Sterben stand.⁶²

Mit der spöttischen Bemerkung, *anderen hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen*, (Mt 27, 42) verkannte die jüdische Führungselite, dass Jesus das Leid für die Erlösung der ganzen Menschheit auf sich genommen hatte. Ihm mangelte es keineswegs an Macht und Tüchtigkeit. Er hatte sich zu diesem Opfer nach dem Willen seines Vaters entschlossen.⁶³ Er war zu dem Experiment, das Kreuz zu verlassen,⁶⁴ nicht bereit, sondern strebte nach dem Göttlichen und bemühte sich, den Geboten zu entsprechen⁶⁵. Von dieser Haltung sagt Simon, dass sie Jesus als den Sohn Gottes zeigt, der gekommen war, den Willen seines Vaters zu erfüllen.⁶⁶

In die Verhöhnungen stimmte auch einer der mit Jesus gekreuzigten Verbrecher ein. (Lk 23, 39) Seine Aufforderung, Jesus solle ihnen und sich selbst helfen, lief auf die Beendigung des Erlösungswerkes hinaus und die Nichterfüllung des väterlichen Willens.⁶⁷

⁵⁹ Simon Fidati, De gestis XIII, 108 (VI, 305, 11-24).

⁶⁰ Simon Fidati, De gestis XIII, 108 (VI, 305, 25-306, 35).

⁶¹ Simon Fidati, De gestis XIII, 108 (VI, 306, 36-43).

⁶² Simon Fidati, De gestis XIII, 108 (VI, 306, 44-54).

⁶³ Simon Fidati, De gestis XIII, 108 (VI, 306, 55-61).

⁶⁴ Simon Fidati, De gestis XIII, 108 (VI, 307, 76).

⁶⁵ Simon Fidati, De gestis XIII, 108 (VI, 307, 82-83).

⁶⁶ Simon Fidati, De gestis XIII, 108 (VI, 307, 96-99).

⁶⁷ Simon Fidati, De gestis XIII, 109 (VI, 308, 22-309, 34).

Die Verlassenheit Jesu

Der Ausruf des am Kreuz hängenden Jesus, warum Gott ihn alleingelassen habe, zeigt seine große Ratlosigkeit und Spannung an, unter der er stand. Jesus selbst stellt hier die Frage nach der Sinnhaftigkeit seines Leidens. Er fordert gleichsam einen Grund dafür, dass er als Unschuldiger in den Strafen allein gelassen ist.

Zur Erläuterung des Ausrufs führt Simon verschiedene Aussagen an. Er entscheidet sich für die Interpretation, dass Jesus nicht seinetwegen, sondern wegen des Menschengeschlechtes verlassen wurde.⁶⁸ Christus bittet als Mensch, Gott möge auf ihn blicken, damit er seine Unschuld und Gerechtigkeit sieht, und er möge bewirken, dass alle die Wahrheit einsehen, dass er nicht für sich, sondern für die Sünden der Menschen leidet, dass seine Leiden unsere Befreiung von den Sünden herbeiführen, dass seine zeitliche Verlassenheit uns vor den ewigen Strafen bewahrt.⁶⁹

Zur Verlassenheit Jesu trägt Simon folgende Überlegung für die Nachfolger Jesu vor: *Wer erträgt nicht geduldig Unrecht und jegliche Verfolgungen, wenn wir von Christus als einem Verlassenen hören? Wer duldet nicht für sich selbst bereiten Herzens, wenn Jesus für uns in seiner Verlassenheit so leidet?*⁷⁰

Das Gefühl der Verlassenheit führte bei Jesus jedoch nicht dazu, dass er das Vertrauen in Gott seinen Vater verlor. Simon sieht in dem Wort Jesu *Mich dürstet* (Joh 19, 28) deshalb kein Anzeichen von Schwäche, sondern einen Hinweis auf den Wunsch Jesu, schnell den Willen des Vaters erfüllen zu wollen.⁷¹

Die Vollendung des väterlichen Willens

Jesus beschließt sein Leiden mit den Worten: *Es ist vollbracht!* (Joh 19, 30) Im Tod, der diesem Wort sofort folgt, wie Simon feststellt, wird jedes Geheimnis unserer Erlösung vollendet. Er zählt einige Punkte auf, die dieses Wort erläutern:

Vollendet ist das Leben Christi nach dem Wohlgefallen seines Vaters, ausgeführt ist der väterliche Befehl, durchgeführt ist der Gehorsam des Sohnes, erfüllt ist die Sehnsucht des Vaters, zerstört ist die gewaltsame Herrschaft der Dämonen.

⁶⁸ Simon Fidati, De gestis XIII, 114 (VI, 331, 8-18).

⁶⁹ Simon Fidati, De gestis XIII, 114 (VI, 332, 47-333, 65).

⁷⁰ Simon Fidati, De gestis XIII, 114 (VI, 333, 82-84).

⁷¹ Simon Fidati, De gestis XIII, 115 (VI, 338, 45-46).

Nach dem Bericht der Genesis vollendete Gott, der Schöpfer von allem, *alle seine Werke am sechsten Tag und ruhte am siebten* (Gen 2, 1). Die Schöpfung ist für Simon ein Vorbild für die von Jesus Christus am Kreuz vollzogene Neuschöpfung. Auch Jesus *vollendete am Kreuze am sechsten Tage alle Werke der Neuschöpfung und ruhte am Sabbat im Grabe*. (Joh 19, 42)⁷²

Zur Auslegung des Todes Jesu führt Simon auch die Berichte der Evangelisten dazu an.

Nach Mt 27, 50 schrie Jesus noch einmal laut auf und hauchte dann seinen Geist aus. Bei Lk 23, 46 tat Jesus dies, nachdem er laut gerufen hatte: *Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist*. Aus diesen Worten spricht nach Simon die Stimme eines sterbenden und aus der Welt scheidenden Menschen, der sich körperlich verlassen fühlt und deshalb fromm betend seine Seele Gott zuwendet, damit diese nicht verlassen wird.⁷³

Christus hat in allen Situationen seines Lebens zum Ausdruck gebracht, dass er als Mensch Gott als seinen Vater anerkennt. Er tat dies auch, als er in der äussersten und letzten mit geneigtem Haupt dem Vater seinen Geist übergab (Joh 19, 30). Für Simon sollte spätestens an dieser Stelle allen klar werden, dass Jesus ein wahrer Mensch war. Denn im Todeskampf ist Gott die letzte und die beste Zuflucht. Ihm hat Jesus seine Seele ohne Zögern empfohlen, denn er hat allein die Macht, sie unbeschadet zu erhalten.⁷⁴

Die Worte, die den Tod Jesu beschreiben, zeigen nach Simons Aussage, dass Jesus willentlich und kraftvoll gestorben ist. Die Seele Christi wurde mit einer unsagbaren Liebe erfüllt, weil er die väterlichen Befehle ausgeführt hatte und bis zum Tode gehorsam war. (Phil 2, 8)⁷⁵

Simon interpretiert die Aussage, Christus habe mit geneigtem Haupt seinen Geist übergeben (Joh 19, 30), als eine Geste des Gehorsams. Auch in der Trennung des Geistes vom Körper wollte Jesus in seinem Geist seinen Gehorsam ausdrücken. Diesen vollzog er, indem er nach dem Beschluss des Vaters in den Lymbus hinabstieg, dann zum Grab zurückkehrte und den Körper wiederbelebte.⁷⁶

Schluß

Überblickt man die Auslegung der Passionsgeschichte durch Simon, dann ist der Aspekt des Gehorsams und des Ungehorsams in

⁷² Simon Fidati, De gestis XIII, 117 (VI, 342, 9-14).

⁷³ Simon Fidati, De gestis XIII, 118 (VI, 346, 4-9).

⁷⁴ Simon Fidati, De gestis XIII, 118 (VI, 347, 55- 348, 65).

⁷⁵ Simon Fidati, De gestis XIII, 119 (VI, 350, 3-13; 23-24).

⁷⁶ Simon Fidati, De gestis XIII, 119 (VI, 351, 58-61).

den Darlegungen nicht zu übersehen. Die Aussagen zum Ungehorsam der Stammeltern werden von Simon zwar nicht ausführlich kommentiert, bilden aber den Hintergrund für Simons Passionsauslegung. In der Leidensgeschichte ist Jesus derjenige, der den Willen des Vaters bis in die extremen Augenblicke des Todes ausführt. Durch den Gehorsam des Sohnes gegenüber dem Willen des himmlischen Vaters wird das Menschengeschlecht wieder mit Gott versöhnt. Der Ungehorsam des ersten Menschen hatte seine Trennung von Gott mit ihren verheerenden Konsequenzen zur Folge. Der Gehorsam Jesu hob die Trennung des Menschengeschlechtes von Gott auf.

Auf den verschiedenen Stationen des Kreuzweges Jesu zeigt Simon sehr einfühlsam die praktische Verwirklichung des Gehorsams des Sohnes gegenüber seinem Vater. Jesus hat den Ungehorsam der Stammeltern und der von ihnen abstammenden Menschen gesühnt. Er hat sich von seiner Gehorsamshaltung gegenüber dem Vater auch von jenen nicht abbringen lassen, die ihn verspotteten oder vor dem schrecklichen Kreuzestod aus Mitleid bewahren wollten. Die Annahme und das Tragen des Kreuzes durch Jesus ist deshalb auch eine Ermunterung für seine Nachfolger, ihr Kreuz anzunehmen und ihm nachzufolgen.

Willigis Eckermann OSA
Augustinus-Institut Würzburg

¹ Recently especially biographical research has been done by I. Crutius, 'Ulrich Biel und die oberdeutschen Stifte der Ordensprovinz', in: I. Crutius (ed.), *Stiftes und weltlichen Kulturstiftung in Deutschland* (Göttingen 1975), 294-322 (Veröffentlichungen